

... wie Jean Lorrain schrieb, sollten erst noch kommen. Vereinzelte Brände ausgenommen, einige tollwütige Hunde und ein paar Verbrechen, die man in den Zeitungen zahm mit „Eine rote Reihe“ bezeichnete, waren Droschkenunfälle fast das Einzige, worüber man sich aufhalten konnte. Sie waren wie die Nachwehen, die letzten Funken des Krieges von 70 . . . Und die gab es . . . ich glaube sogar, daß manche fürchterlich waren . . .

Die großen runden Bleikugeln richteten wohl ebensoviel Unheil an wie heute die Dum-Dum-Geschosse.

Die Droschke roch nach schimmeligem Leder, nach altem Teppich, dem feuchten Radschuh, der Putzbürste und dem schwitzenden Pferderücken.

Die Stadtdroschken waren besonders beliebt, wegen ihrer Eleganz, sie hatten gelbe geflochtene Strohpolster, waren sauber, und ihre Kutscher feiner. Der Rock steif mit flachen Metallknöpfen. Der Zylinder hoch und weiß, aus glänzendem Stoff.

Selbst wohlhabende Leute und besonders Junggesellen mieteten sich eine solche Luxusdroschke monatsweise. Der Kutscher mit Handschuhen. Die Laternen hübsch blau. Die große Heizröhre für den Winter schwer wie ein Goldbarren.

Beim Klang der Orgel von Barbarie fuhr der Kutscher mit seinen Kollegen zum Essen. Er hielt an einem künstlichen Baumstamm, auf dem ein Insekt wie ein Mistkäfer saß, es konnte auch eine andere Art sein, dessen Bauch zwei glänzende warzenförmige Öffnungen schmückten.

Während das Pferd seinen Hafer beschnupperte und den Kopf zwischen den Halftern rieb, gab der Käfer auf seinem Baum eine aus dem Stamm dringende klare Flüssigkeit von sich, die als dicker Strahl durch das Kupferrohr in einen Eimer aus Blech oder Leinwand zu Füßen des Pferdes sprang; worauf dieses zwei kleine Schritte machte, trank und zugleich aus einer enormen Gewürznelke sein Wasser ließ, wobei es traurig seine Hufe besah.

Seiner Pflichten ledig, schob sich der Kutscher in die Wirtschaft, wo er Rindfleisch mit Zwiebeln oder Burgunderbeef bekam, dazu eine dicke Scheibe Brot, Käse, ein kleines Glas schwarzen Kaffees mit zwei Ecken Zucker, und einen Kümmel.

*

Die Droschke ist die Kavallerie der Stadt. Der Straßenhändler ihre Infanterie, und der Maronenmann die Artillerie. Und sie verachten einander, leicht . . .

Dir Klosettfrau, arme Verwandte des Trompeters der Regimentskapelle, von allen Kiosken verjagt, dir beichtet der Freidenker.

Wenn die Droschke den Pariser Straßenschmutz verließ und auf festes Pflaster kam, füllte ein trauriger und heller Ton die Straßen, wie wenn die Flut kommt, eine Neuigkeit oder ein Ereignis bekannt wird.

Nachts, wenn sich der Kutscher mit den Lichtern irrte und in die Seile einer abgesperrten Straße fuhr, sahen die Droschkenlaterne und die Warnungsfunzel einander an: wie eine Bürgerin eine einfache Frau.

Vor den öligen Scheiben eines Bahnhofs erwartete die Droschke in der Reihe den letzten Zug, der Kutscher in seinem gotischen Überrock mit Eiskörnern im